

Messe Bachs im Bach-Bruckner-Zyklus 1948/49, des Deutschen Requiems im Brahms-Zyklus 1949/50), bis dann ab 1955 die wiederaufgebaute Kreuzkirche zur Verfügung stand, aus der 1961 die erste Fernsehübertragung des Bachschen Weihnachtsoratoriums erfolgte.

Im weltlichen Rahmen wurde in den ersten Nachkriegsjahren gemeinsam im Gemeindesaal Strehlen, im Saal der „Sächsischen Volkszeitung“ auf der Riesaer Straße, in der Stadthalle am Nordplatz und im Steinsaal des Hygiene-Museums konzertiert. Bereits am 3. August 1945 fand in Strehlen – mit Wiederholung des Programmes am 8. August 1945 im Kurpark Weißer Hirsch – eine Serenade statt, die solchen Zuspruch fand, daß man eine ähnliche Veranstaltung am 24. und 26. August 1945 ansetzte. Die Kruzianer sangen Sommer- und Volkslieder sowie Mauersbergersche Sätze, die Philharmoniker konzertierten unter ihrem ersten Nachkriegs-Chef Gerhart Wiesenhütter. Als 1949 in der Elbestadt Musiktage ins Leben gerufen wurden, waren selbstverständlich Kreuzchor und Philharmonie dabei, u. a. mit Uraufführungen von Otto Reinhold und Dietrich Manicke. Doch aufgrund der immer stärkeren Orientierung Mauersbergers auf die A-cappella-Literatur ging die Repertoirebreite der gemeinsam musizierten Literatur und damit auch die Mitwirkung in philharmonischen Konzerten schließlich in den fünfziger und sechziger Jahren zurück. Ein letztes Mal kam es am 30. Juni 1963 – noch in der Bongartz-Zeit – zu einer gemeinsamen Zwinger-Serenade u. a. mit Werken von Schütz, Wagner (die einst vom Kreuzchor inspirierten Chöre aus „Rienzi“ und „Parsifal“), Helmut Bräutigam, Ernst Pepping, Hans Lang und Mauersberger.

Zu Ende der Spielzeit 1967/68, der ersten, in der GMD Kurt Masur Chefdirigent der Dresdner Philharmoniker war, schuf Mauersberger mit den Kruzianern im Abschlußkonzert des Zyklus „Dresdner Musik aus fünf Jahrhunderten“ im Kongreßsaal des Hygiene-Museums einen Höhepunkt, in dem er Werke aus der Dresdner Musikgeschichte und der Kreuzchortradition von Johann Walter bis Lothar Voigtländers „Dresdner Botschaften“ interpretierte. Aus dem eigenen Schaffen hatte der Dirigent den „Alten Dresdner Totentanz“, „Dresden im Frühling 1945“, Gesänge aus den Chorzyklen „Dresden“ und „Tag und Ewigkeit“ ausgewählt. Und selbstverständlich gratulierten Kreuzchor und Kreuzkantor der 100jährigen Philharmonie im Rahmen jener eingangs erwähnten Festwoche am 25. November 1970, in dem sie – unter Mitwirkung des Orchesters – das 3. Festkonzert im Kulturpalast gestalteten. Auch hier reichte die Spannweite des Programmes von der Renaissance bis zur Gegenwart. Schütz (24. Psalm) und Bach (Eingangschor aus dem Drama per musica „Herkules auf dem Scheidewege“) durften nicht fehlen, aber auch Kompositionen Paul Büttners (wieder jenes Kinderkonzert aus „Des Knaben Wunderhorn“), Peppings und Mauersbergers (Teile aus dem Erzgebirgs-Zyklus) erklangen u. a. Das war das letzte Mal, daß Rudolf Mauersberger bei der Dresdner Philharmonie zu Gast war.

Beim unwiderruflich letzten Konzert, das ihm zu dirigieren beschieden war, bei einer Aufführung seines „Dresdner Requiems“ in der Kreuzkirche am 6. Februar 1971, das schicksalhaft zugleich sein eigenes Requiem wurde, waren ihrerseits die Philharmoniker beim Kreuzchor zu Gast. Besaß der greise Kantor auch nicht mehr die enorme Spannkraft und Vitalität seiner früheren Jahre, war die einst so bezwingende Eindringlichkeit seiner Interpretationen in letzter Zeit einer mehr verinnerlichten, vergeistigten Darstellung gewichen, die womöglich mit noch sparsamerem gestischem Aufwand als vorher erreicht wurde, waren doch die Faszination und Ausstrahlung der großen Persönlichkeit geblieben, deren suggestiver Wille und künstlerische Absichten sich selbst dann den Musikern mitteilten, wenn ihm einmal die Hände nicht mehr gehorchten. Rudolf Mauersberger wird bei allen Philharmonikern, die unter seiner Leitung musizierten, unvergessen bleiben.